

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 248.

Donnerstag den 25. October

1866.

## Ein Besuch beim General von Moltke.

(Aus Nr. 1. 3. Jahrg. 1867 der Zeitschrift „Dahheim.“)

(Fortsetzung.)

„Man kennt den Prinzen Heinrich gar wenig,“ sagte ich, „oder vielmehr, man kennt ihn gar nicht und weiß von ihm nur, daß er zum Katholicismus übergegangen und in Rom gestorben ist.“

„Er war ein äußerst feingebildeter Herr, der von seinem Krankenlager aus keine einzige der europäischen Bewegungen ignorirte und in ununterbrochener Correspondenz mit seinem königlichen Neffen Friedrich Wilhelm IV. stand. Er genoß in Rom eines großen Ansehens und war mit allen Celebritäten befreundet. — Kein Mensch hatte in Rom eine Ahnung von dem Ableben des Papstes, nur Prinz Heinrich wußte es, sowie einige Eingeweihte. Eines Abends, als ich neben seinem Bette stand, hörte ich ihn sagen: „Gregor XVI. ist todt . . . Gott habe seine Seele!“ — Ich glaubte, er schliefe und träumte; als aber wenige Tage später die Todesanzeige officiell wurde, entsann ich mich ganz gut jener Worte und eines unbekanntem Priesters, der am Nachmittage athemlos in unser Palais gestürzt war und eine geheime Unterredung mit dem Prinzen gehabt hatte. Vielleicht wird man später einst den wahren Einfluß des franken preussischen Prinzen auf die letzte Zeit Gregors ergründen. — Auch das Conclave, sah ich, war Zeuge des unbeschreiblichen Enthusiasmus, mit welchem der Cardinal Ferretti Mastai den päpstlichen Stuhl einnahm, hörte die jubelnde Menge stundenlang mit ihren „Evviva Pio nono!“ die Luft erfüllen, . . . jedoch als ich einige Zeit nachher als Courier nach Berlin ging, um den plötzlichen Tod des Prinzen zu melden, war ich wiederum Zeuge, wie schnell dieser Enthusiasmus verfliegen war, nachdem der neue Papst sich überzeugt hatte, daß er auf dem liberalen Wege, den er eingeschlagen hatte, stille stehen müsse.“

„Und wie wirkte der Sturm von 1848 auf Ihre Carriere?“ fragte ich, nachdem der General mir einige Details über die Zurückbringung der prinziplichen Leiche gegeben.“

„Ich ward nach Magdeburg versetzt,“ erwiderte er, — „als Chef des Stabes des vierten Armeecorps und blieb daselbst sieben Jahre — wurde 1850 Obristlieutenant, 1851 Obrist, 1856 Generalmajor und 1859 Generalleutnant. Zum persönlichen Adjutanten des Kronprinzen ernannt, traf ich denselben in Balmoral in Schottland und wohnte seiner Verlobung mit der Prinzessin Kohal bei. Dann verbrachte ich ein Jahr mit Sr. Königl. Hoheit in Breslau, wo das 11. Infanterieregiment unter seinem Befehl stand, und begleitete ihn noch zweimal nach England, — einmal zu seiner Vermählung und das zweite Mal, um eine traurige Pflicht zu erfüllen . . . zur Beisetzung seines so tief und so allgemein betrauertem Schwiegervaters, — des Prinzen Albert.“

„Ich weiß nicht, in welcher der unzähligen Biographien, die ich von Ihnen gelesen, Excellenz,“ sagte ich — „ich fand, daß Sie der militärische Gouverneur des Prinzen Friedrich Carl gewesen seien.“

„Das ist noch das Wenigste!“ erwiderte der General lächelnd, — „haben Sie nie gelesen, daß ich Klumpen von Siegellack und Sand den gelehrten Gesellschaften als Meteorsteine zuschickte? — daß ich falsche Namenschriften verfaßte und dergleichen mehr?“

Erstaunt verneinte ich.

„Man hat mir neulich gesagt, daß ein namhafter Schriftsteller in einem Journal mir solche Kindereien zuschreibe! — Soll das mich vielleicht als geistreich dem Publikum hinstellen, wenn ich mir erlaube, würdige Männer zu mystificiren? Soll das ein Witz sein? Ich weiß wahr-

haftig nicht, — auf jeden Fall ist kein wahres Wort an der ganzen Geschichte, und es giebt Schriftsteller, die in ihrem phantastischen Schaffen sehr merkwürdige Ideen von Condenienzen haben!“

„Der Leser wird begreifen, daß ich kein Wort erwiderte. Der General sah wahrscheinlich, daß seine verdiente Philippika gegen meine Herren Kollegen meine Gedanken . . . aus ihrem Concepte gebracht hatten, und ohne daß ich seine unterbrochene Erzählung durch eine Frage anregte, fuhr er freundlich lächelnd fort:“

„Da Sie Anekdoten von mir hören wollen, so will ich Ihnen eine erzählen, die zugleich ein belehrendes Licht auf den jüngstverflohenen geschichtlichen Zeitpunkt wirft. Es ist vielleicht nicht generös von mir, die Schwächen eines Dahingeshiedenen so offen an den Tag zu legen, denn de mortuis nil nisi bene — sagt man sehr richtig; wenn aber der Todte unter dem Freudenrufe von Millionen dahingeshieden ist, so fühlt man sich solcher Rücksichten enthoben.“

„Von wem sprechen Excellenz?“ fragte ich verwundert.

„Von hohen Buntestage!“ — erwiderte er, „der . . . doch hören Sie! Ich war zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt, und von den vielen interessanten Aufträgen, die mir in dieser Stellung zufielen, muß ich meine Vereisung der ganzen norddeutschen Küste hervorheben, welche den Zweck hatte, ein gemeinsames Vertheidigungssystem für alle deutschen Küstenstaaten zu ermitteln. Ich kann Ihnen nicht sagen, von welcher Himmelsgegend das befürchtete Ungewitter heraufzog, welches diesen Plan nothwendig machte, es genüge Ihnen, zu erfahren, daß mir die größte Eile aufgetragen wurde, sowohl von der Preussischen Regierung, als auch vom Bunde selbst. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich rüstig ans Werk ging, und daß ich meine Entwürfe, welche durch Marine- und Ingenieurofficiere bis ins kleinste Detail ausgearbeitet waren, so schnell es mir factisch irgend thunlich war, der hohen Gesellschaft überreichte. Ich muß ihr die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, anzuerkennen, daß sie stante pede eine Commission ernannte und derselben meinen Entwurf, in Betracht der Dringlichkeit der ganzen Sache, zur schleunigen Erledigung empfahl. Nun rathen Sie, Herr Doctor, wie lange man auf diese „schleunige Erledigung“ wartete, ohne das Geringste davon zu hören?“

„O Excellenz! ich habe so viel von der schneckenartigen Behendigkeit des früheren Buntestages gehört, daß ich mir recht gut das denken kann. Sechs Monate vergingen sicherlich darüber!“

„Sechs Monate? . . . O Sie verläumdten den Buntestag! — Sechs Monate? Wie wäre das möglich? Drei Jahre, Herr Doctor! . . . Drei Jahre dauerte es, ehe man sich entschließen konnte, die Sache in Angriff zu nehmen. Da trat endlich die Bundescommission in Hamburg zusammen, mit welcher ich nochmals die Küste bereifte, und nachdem alles von ihr geprüft und erwogen, stimmte sie natürlich, wie vorauszusetzen, in ihrer Majorität gegen alle preussischen Vorschläge und besonders gegen den einer deutschen Flotte unter Preussens Führung! Und so blieb alles beim Alten, d. h. so schlecht wie es war, — denn welcher Art die Küstenbefestigungen noch vor wenigen Wochen waren, das hat die Wegnahme von Stade und Geestemünde am besten gezeigt!“

„Ja, es ist ein Glück,“ sagte ich, „daß Deutschland von diesem Alp, der es erdrückte, befreit ist. Wir können Gott danken, daß wir so lange Jahre in Frieden mit dem Auslande gelebt haben! Was wäre im Falle eines Krieges aus unsern Küstenländern geworden? — Doch haben Excellenz keinen Theil an dem bald darauf folgenden Schleswig-Holsteinischen Krieg genommen?“

„Einen sehr unbedeutenden, und der durch politische Rücksichten noch mehr beschränkt wurde. Als nach der Erstürmung von Düppel verschiedene Personalveränderungen in der Operationsarmee in Schleswig und Jütland stattfanden, wurde ich zum Chef des Generalstabes derselben bestimmt und arbeitete mit dem Feldmarschall einen Plan zur Landung auf Fühnen aus, welcher damals sehr wohl ausführbar war, aber nur mit Hilfe der Oesterreicher bewerkstelligt werden konnte, da gerade die Preussischen Streitkräfte im Sundewit und in Jütland, die Oesterreichischen aber um Kolbing standen. Dem Feldmarschalllieutenant Gablenz wurde der Oberbefehl über ein aus beiden gemischtes Corps angeboten, aber wie sehr dies und überhaupt das Wagniß der Expedition auch dem unternehmenden Sinn jenes trefflichen Generals zusagten, so lag doch diese Landung zu wenig im speciellen Interesse des Wiener Cabinets, als daß dieselbe zur Ausführung gelangt wäre. — Es blieben daher nur der Angriff auf Alsen und die vollständige Besetzung Jütlands als letzte Zwangsmittel gegen die in Copenhagen uns unerreichbare dänische Regierung. Sie wissen, wie Prinz Friedrich Carl, der den Oberbefehl übernommen hatte, beides ausführte und den Krieg so rühmlichst beendete!“

„Und nun Excellenz,“ — sagte ich, indem sich meine ganze Aufmerksamkeit spannte, — „jetzt stehen wir vor dem bedeutendsten Ereigniß Ihres Lebens . . .“

„Und Sie werden von mir gewiß keine Details über den böhmischen Feldzug verlangen,“ erwiderte der General einfach.

„Ich schwieg! — ich verstand diese so richtig gefühlte Antwort . . . und doch hätte ich für mein Leben gern gerade ihn von diesem Siegeszuge in Böhmen sprechen hören.“

„Ja,“ sagte er, — „es ist schön, wenn der Herr einem Manne den Lebensabend so erhellt, wie er es dem Könige und vielen seiner Generale gethan; — auch ich bin jetzt sechsundssechzig Jahre alt, und für mein Wirken in diesem Leben habe ich einen so herrlichen Lohn erhalten, wie wohl wenige Menschen! Wir haben einen Feldzug geführt, der für Preußen, für Deutschland, für die Welt eine unermessliche Bedeutung hat. Gottes Gnade hat unser redliches und thatenkräftiges Streben mit glorreichen Siegen belohnt. Wir alten Leute aus dem böhmischen Feldzuge, wir können uns rühmen, — welche harte Kämpfe wir auch in unserm früheren Leben durchgekämpft haben —, dennoch des Glückes Schoßkinder zu sein.“

„Excellenz,“ sagte ich nach einigen Augenblicken Stillschweigens, indem ich mein Taschenbuch zog und es öffnete, — „ich las vor einigen Tagen den von Ihnen redigirten Bericht des Preussischen Generalstabes über den Feldzug in Italien 1859, und ein Satz in diesem ausgezeichneten Werke frapirte dermaßen meinen Geist, daß ich ihn niederschrieb.“ — Und ohne zu erwarten, daß der General mir die Erlaubniß dazu gab und mit der geheimen Hoffnung, die Unterredung wieder auf den böhmischen Feldzug zu bringen, las ich: „Gewiß sind der Einsicht Kaiser Napoleons die großen Bedenken, welche den Hoffnungen auf Erfolg seines Planes gegenüber standen, nicht entgangen. Allein er durfte seinem Heere vertrauen, handelte schnell, — überraschend — kräftig; und dem so Handelnden fallen meist immer die Vortheile zu, welche dem Abwartenden entgehen.“ . . . „Klingen diese Worte, die Sie vor beinahe fünf Jahren schrieben, nicht prophetisch, Excellenz?“

(Schluß folgt.)

## Kohlen und Eisen.

### I.

(Fortsetzung.)

„Frankreich producirte im Jahre 1787 2,150,000 Ctr. Steinkohlen; 1802 8,441,000 Ctr.; 1825 14,913,000 Ctr.; 1835 25,064,000 Ctr.; 1844 37,827,000 Ctr.; 1847 51,532,000 Ctr.; 1857 79 Mill. Ctr.; 1860 80 Mill. Ctr.; 1862 90 Mill. Ctr. Die jährliche Consumption beträgt 150 Mill. Ctr.“

„In unserm deutschen Vaterlande ist Preußen besonders reich mit Kohlenlagern bedacht. Die Bergwerke in Schlesien, in Rheinland und Westfalen sind die wichtigsten in Deutschland.“

„Obgleich es feststeht, daß im Ruhrbecken bereits seit einem Jahrtausend Steinkohlen gewonnen worden, so war doch so lange, als dieselben hauptsächlich nur dazu dienten, den Verbrauch des damals noch reichlicher vorhandenen Holzes zum Hausbedarf und zu Schmiedeseuern zu

erzeugen, Absatz und Förderung nur höchst unbedeutend. Statistische Aufzeichnungen fanden in jenen Zeiten nicht statt. Die ältesten Nachrichten reichen in der Grafschaft Mark nur bis 1739; von Abbenbüren stehen uns die Zahlen erst seit 1780 zu Gebote; im Essenschen dairren erscheinendere Nachrichten erst seit der 1802 erfolgten preussischen Besitznahme.“

„Das eigentliche Aufblühen des westfälischen Bergbaues hängt eng mit der Schiffarmachung der Ruhr zusammen. Im Jahre 1769 weckte Engels in Werden diese Idee beim Abt von Werden, während gleichzeitig der Lehrer Müser in Blankenstein die Anlage der Galen'schen Kohlenstraße, aus dem Revier Stiepel zur Lippe, ins Leben rief, um den Absatz nach Holland zu befördern. Im Jahre 1780 nahm der unvergeßliche von Heiney, Minister Friedrich's des Großen, die vollständige Schiffarmachung der Ruhr von Hardenstein bei Witten bis Ruhrort in die Hand und leitete so den großartigen Verkehr ein, welcher sich in unseren Tagen auf diesem Flusse bewegt.“

„Zunehmend sind die ältern Nachrichten interessant genug, da eben vor jener Zeit die Production überhaupt nur unbedeutend war. Es betrug 1739 die Production im Märkischen 148,413 Tonnen. Nach spätern Zahlen dürften wir der Wahrheit nahe kommen, wenn wir die Production des heutigen Bezirks des ganzen Oberbergamts Dortmund damals auf ungefähr 300,000 Tonnen annehmen. Dies Quantum hat sich nur wenig erhöht, bis im Jahre 1767/68 die Benutzung der Ruhr als Abfuhrweg eine Erhöhung des Debits nach dem Rhein hin anbahnte. Die Ruhrschiffahrt trug einen rein provinziellen Charakter; die Abgaben wurden zur Unterhaltung der Strombauten und Verbesserungen verwendet, der Ueberschuß sollte ein Reservekapital bilden, dessen Zinsen einst die Ermäßigung oder Erlassung der Abgaben erlaubten. Diese Erwartung ist theilweise in Erfüllung gegangen. Das angeammelte Kapital beträgt weit über eine halbe Million Thlr. und ist, gegen sehr billige Zinsen, zur Anlage des Duisburger Kanals und des Hafens in Ruhrort verwendet. Die Zinsen ertragen jährlich 24,000 Thlr. und die Schiffahrtsabgaben circa 84,600 Thlr., während die Unterhaltung nur 80,000 Thlr. in Anspruch nimmt.“

„Zu Anfang dieses Jahrhunderts waren noch nicht ganz 2 Mill. Tonnen gefördert, bis 1830 war die Förderung beinahe auf 3 Mill. gestiegen, 1840 auf nahe 5 Mill.; 1850 machte sich bereits der Einfluß der 1846 eröffneten Köln-Mindener Eisenbahn geltend, die Förderung erreichte 8 $\frac{1}{2}$  Mill. Weitere Bahnen, zunächst die Bergisch-Märkische, traten als Transportmittel hinzu und wir finden 1860 die Förderung auf nahe 22 Mill. angewachsen. Seit jener Zeit steigerte sich dieselbe von Jahr zu Jahr in rapider Weise und zeigt eine Production, die heute 120 mal mehr Kohlen liefert als vor 125 Jahren und erst noch in den Anfängen ihrer Entwicklung steht, einst aber eine der bedeutendsten der Erde zu werden verspricht.“

„Der stets wachsende Absatz der Steinkohlen ging gleichzeitig mit den Verschiffungen auf der Ruhr aus dem Verbrauch der mannichfachen Fabriken, der außerordentlichen Verbreitung der Dampfmaschinen, der Eisenbahnen und dem Entstehen der großen Eisenwerke hervor. Es ist berechnet worden, daß bei einer Förderung von 40 Mill. Scheffeln der westfälische Kohlenbezirk noch auf 5000 Jahre hin aushalten werde, mithin bei der gegenwärtigen Förderung noch 1670 Jahre.“

„Wie bedeutend der Aufschwung gewesen, den die Steinkohlenproduction in Preußen überhaupt in der neuesten Zeit genommen hat, zeigt folgende Zusammenstellung. Es wurden in dem Jahrzehnt von 1854 — 63 gewonnen:

1854	34,056,274	Tonnen.
1855	40,739,129	„
1856	41,288,156	„
1857	47,363,716	„
1858	52,086,479	„
1859	48,604,182	„
1860	53,283,626	„
1861	58,896,261	„
1862	65,394,470	„
1863	71,654,578	„

„Im Jahre 1860 betrug die Kohlenförderung im preussischen Staate 203 Mill. Ctr. Steinkohlen und 63 Mill. Ctr. Braunkohlen. Von der Summe beider kamen 32 Proc. auf die Ruhr, 13 Proc. auf Oberschlesien, 15 Proc. auf die Saar, 5 Proc. auf Walenburg, 5 Proc. auf Aachen und der Rest vertheilte sich auf mehrere kleine Kohlenbecken. Die

Einfuhr verhielt sich zur Production wie 6 zu 100. Von der ganzen Einfuhr kamen drei Viertel auf englische Steinkohlen. Der Export betrug 52 Mill. Ctr. Davon gingen circa 50 Proc. nach Frankreich, 25 Proc. nach Süddeutschland, 18 Proc. nach Holland und 5 Proc. nach Oesterreich. Auf den Eisenbahnen bewegten sich die größten Quantitäten, und zwar zwischen Horbech und Oberhausen 22 Mill. Ctr., zwischen Saarbrück und Metz 20 Mill. Ctr., zwischen Keimkirchen und Homburg 7 1/2 Mill. Ctr., zwischen Ruda und Gleiwitz in Oberschlesien 7 Mill. Ctr., zwischen Waldenburg und Breslau beinahe 7 Mill. Ctr. Auf der Ruhr wurden 17 Mill. Ctr. transportirt; auf dem Rhein zwischen Ruhrort und Köln 15 1/2 Mill. Ctr.; nach Holland 10 Mill. Ctr.; auf der Elbe zwischen Hamburg und Magdeburg 4 Mill. Ctr.; zwischen dem Königreich Sachsen und Magdeburg 3 Mill. Ctr. Die Consumtion war am stärksten in der Gegend von Köln, nämlich 7 Mill. Ctr. Berlin brauchte 7 Mill. Ctr., Magdeburg 6 Mill. Ctr., Breslau 3,765,000 Ctr., Elberfeld und Barmen 3 1/2 Mill. Ctr. Von der Consumtion Berlins waren zwei Drittel englische Steinkohlen mit 4,600,000 Ctr., ein Siebentel obereschlesische mit 1,300,000 Ctr.; 540,000 Ctr. kamen von Waldenburg; 200,000 Ctr. waren böhmische Braunkohlen und 40,000 Ctr. sächsische Steinkohlen.

Auch in Schlesien besitzt Preußen reiche Kohlenfelder; ihr Abbau ist erst im Jahre 1784 begonnen worden und nur der kleinste Theil zur Ausbeute gelangt. Die Schwierigkeit der Transportmittel steht ihrem Aufblühen entgegen. Die Hauptlager in Oberschlesien sind im Regierungsbezirk Oppeln um Ratibor, Rybnik, Pleß, Beuthen und Tost. Meistens findet sich nur eine gute und gasreiche Art Sinterkohle, die bei Königshütte vorzüglich rein erscheint. Die Gesamtproduction belief sich im Jahre 1860 auf 2,365,000 Tonnen, von denen 1,796,000 Tonnen im Grubenbezirk verbraucht wurden.

Schöne Kohlen liegen im Regierungsbezirk Aachen, bei Eschweiler, in einem Gebiete von circa 3/4 Quadratrteilen. Hier finden sich Backkohlen mit hohem Brennstoffgehalt. Die Gesamtproduction betrug im Jahre 1860 632,000 Tonnen.

(Schluß folgt.)

### Eisenbahn- und Telegraphen-Nachrichten.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn macht bekannt:

„Die Bestimmung im §. 5 unter Ziffer 4 des Reglements für den Transport von Gütern u. auf den Bahnen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes vom 1. December 1864, welche lautet:

„Versender von Bahnhof restante-Gütern, welche jedenfalls eine Adresse an einen Empfänger haben müssen, können einen Abschnitt des Frachtbriefes verlangen, durch welchen sodann der Empfänger als solcher sich ausweisen kann.“

wird aufgehoben. Der Adressat hat deshalb, wenn es verlangt wird, in anderer genügender Weise zur Empfangnahme des Gutes sich zu legitimiren.“

Die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn macht bekannt:

„Vom 22. d. M. an kann nach und von den Stationen der **Halle-Caffeler** Zweigbahn Petroleum versandt werden. Die für den Transport von Quantitäten unter 40 Centnern bestimmten Tage bleiben auch für den Verkehr mit der **Halle-Caffeler** Zweigbahn unverändert bestehen.“

Zu Darmstadt im Großherzogthum Hessen ist am 17. October or. eine preussische Telegraphen-Station mit vollem Tagesdienste (sfr. §. 4 der Telegraphen-Ordnung für die Korrespondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine) eröffnet worden.

### Polytechnische Gesellschaft.

Ein neues Verfahren zur Fabrikation der Mennige von E. V. Burton beruht nach der Vierteljahrsschr. f. prakt. Pharmacie auf der Umwandlung des Bleioxyds oder der Salze des Bleies mit Mineralsäuren, durch Hilfe der salpetersauren und kohlenfauren Alkalien. Man erhitzt ein Gemenge von Bleioxyd oder einem Bleisalz und salpetersaurem Natron zum dunkeln Rothglühen, wobei ein Theil des letztern sich in salpetrigsaures Natron verwandelt, während der dabei frei gewordene Sauerstoff das Blei überoxydirt. Von den Bleisalzen sind geeignet

das Carbonat, Sulphat, Phosphat, Arseniat, Borat, Nitrat und Chlorid. Das Carbonat und das Oxyd können durch Erhitzen mit bloßem salpetersaurem Natron in Mennige übergeführt werden, aber den übrigen Salzen muß man noch ein alkalisches Carbonat hinzufügen, um gleichzeitig ihre Säure auf das Alkali übertragen zu können. Bedient man sich z. B. des schwefelsauren Bleioxydes, so bedarf man:

1 Aequiv. schwefelsaures Bleioxyd = 1894 Gewichtsth.,  
1 „ kohlenfaures Natron = 665 Gewichtsth.,  
1/6 „ salpetersaures Natron = 177 Gewichtsth.

Erhitzt man ein solches noch mit einem Ueberschuß von salpetersaurem Natron versetztes Gemenge zum dunkeln Rothglühen, so erhält man eine rothe Masse, welche man nur mit Wasser auszulaugen braucht, um die unlösliche Mennige davon zu trennen, da das Wasser das salpetersaure, salpetrigsaure und schwefelsaure Natron aufnimmt. Die erhaltenen Producte sind: 1427 Th. Mennige, 800 Th. schwefelsaures Natron, 143 Th. salpetrigsaures Natron. Die dargestellte Mennige besteht aus 3 Aeq. Blei und 4 Aeq. Sauerstoff.

### Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 134ster Königlich Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 20,905. 2 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 20,281 und 26,635. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 7697 und 29,335.

42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 740. 5325. 5735. 13,542. 13,792. 15,881. 17,715. 19,311. 19,794. 25,984. 28,298. 29,178. 29,566. 32,362. 36,736. 37,288. 37,324. 38,880. 40,912. 41,913. 46,495. 48,409. 48,638. 51,449. 53,464. 53,994. 57,023. 57,206. 60,705. 63,125. 68,181. 71,492. 74,678. 75,446. 76,832. 77,138. 80,056. 87,570. 87,752. 88,048. 92,040 und 92,779.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1169. 6516. 7116. 7344. 9493. 10,689. 11,783. 11,962. 14,673. 16,362. 17,294. 20,655. 22,258. 24,390. 26,689. 27,681. 28,710. 31,918. 32,997. 34,353. 35,694. 36,053. 37,207. 40,740. 40,780. 40,808. 40,981. 41,353. 42,548. 44,485. 44,743. 45,454. 46,391. 49,475. 50,881. 52,499. 57,771. 65,536. 74,744. 76,227. 77,260. 81,031. 83,430. 86,125. 86,527. 87,907. 88,899. 89,710. 90,949. 91,226. 92,855 und 94,240.

82 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4469. 4769. 6553. 6775. 9939. 10,516. 12,506. 12,991. 14,422. 14,730. 15,069. 15,876. 16,309. 16,751. 17,072. 17,286. 17,437. 19,885. 22,894. 24,062. 25,606. 25,654. 26,681. 26,693. 27,648. 28,657. 31,695. 34,155. 35,572. 36,401. 37,523. 38,923. 39,008. 40,073. 40,113. 42,490. 43,011. 44,240. 44,402. 45,110. 45,245. 45,603. 50,366. 50,384. 50,526. 51,385. 53,956. 54,049. 54,216. 54,973. 54,983. 55,589. 55,710. 55,775. 56,666. 56,923. 58,081. 58,368. 58,996. 59,972. 61,192. 62,390. 63,483. 65,153. 65,266. 67,052. 71,873. 72,303. 76,549. 77,626. 81,763. 82,152. 85,655. 85,781. 85,958. 86,196. 87,603. 88,859. 89,638. 91,478. 91,570 und 94,471.

Berlin, den 23. October 1866.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

### Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Es ist nach eingegangenen Anzeigen nicht zu bezweifeln, daß von entlassenen Reservisten und Wehrlenten neuerdings die Privat-Wohlthätigkeit im Wege unwürdiger und strafbarer Vettelei in Anspruch genommen, ja selbst von Nicht-Militairs unter Anlegung von Uniformstücken ausgeübt wird.

Je mehr hier für bedürftige Soldaten resp. deren Familien aus öffentlichen und Privat-Fonds geschehen ist, und noch immer geschieht, um so dringender ergeht an die Einwohnerschaft die Aufforderung, unwürdiger und betrügerlicher Vettelei in keiner Art Vorschub zu leisten und entlassene Soldaten **ausnahmslos** an die städtischen Behörden zu verweisen, solche Fälle aber, in denen der Verdacht betrügerlicher Vorschüttung der militairischen Qualität vorliegt, ungesäumt zur polizeilichen Kenntniß zu bringen.

Halle, den 22. October 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Täglich frischen Seedorf bei **C. Müller, am Markt.**

Neustadt 3. **Möbel-Verkauf.** Neustadt 3.

Alle Sorten Möbel in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen bei **H. Schurig, Tischlermeister.**

**Der große Ausverkauf**

von Kleiderzeugen, Strickjacken, Unterhosen, Fanchons, Seelenwärmern, Herrentüchern und Shawls wird spottbillig fortgesetzt

nur Schmeerstraße Nr. 9 bei Jacob Lewin.

**Geschäfts-Anzeige.**

Ich erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher von meinem verstorbenen Manne geführte

**Uhren-Geschäft**

ganz in derselben Weise, unter derselben Firma und unter Leitung eines tüchtigen, erfahrenen Uhrmachers fortführen werde. Indem ich für das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf mich übertragen und mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen. Ich werde stets bemüht sein auf reelle Arbeit bei billigster Preisstellung zu halten.

Zugleich ersuche ich Diejenigen, welche meinem verstorbenen Manne noch etwas schulden, binnen vierzehn Tagen zu zahlen.

Halle, den 25. October 1866.

Berm. Bertha Bauch.

Heute eröffnete ich im Hause des Herrn **Zickel, große u. kleine Steinstraßen-Ecke Nr. 59, mein**

**Bier- und Speise-Local**

und empfehle außer täglich kalten u. warmen Speisen auch ein frisches **Löffchen Felsenkeller-Lagerbier.**

Um gütigen Zuspruch bittet

**Wilhelm Schlüter.**

**Café Royal, Rathhausgasse Nr. 7.**

Heute den 25. d. Mts. Abends **Korpfen mit Mal à la polonaise.**  
**C. Dresner, Restaurant.**

**Gesucht** ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. Novbr. durch **Stein, gr. Märkerstraße 18.**

**100 %** gegen gute Hypothek auszuleihen durch **Stein, gr. Märkerstraße 18.**

Ein tüchtiges ordentliches Mädchen, das in der Küche und Hausarbeit erfahren ist, sucht zum 1. Januar einen Dienst. Zu erfr. Neustadt 1.

**Gesucht** wird eine Aufwartefrau für den ganzen Tag **Geiststraße 3, im Hofe.**

Ein anständiges Mädchen wünscht jetzt oder später hier oder nach außerhalb einen guten Dienst als Hausmädchen **Schmeerstraße 13.**

Ein anst. Herr findet billig Wohnung u. Verpflegung. Adv. unter F. 10 in d. Exp. d. Bl.

Eine kl. St. verm. sofort gr. Wallstraße 35.  
Stube, K. u. K. zu vermieten Trödel 18.

Möbl. Zimmer sofort zu bez. und ein f. neues Epländerbureau zu verkaufen kl. Wallstraße 2.

**Zu vermieten** ist eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet in der Nähe der Universität **Barfüßerstraße 12, 2 Tr.**

**Zu vermieten** ist eine möblirte Stube an 1 oder 2 Herren **kl. Ulrichstraße 25.**

Schlafstellen offen **Kühlerbrunnen 2, 2 Tr.**

**Verloren** 1 Kinderpeitsche gr. Klausstr. 20.

Ein kleiner schwarzer Wachtelhund mit weiß und braunen Flecken, auf den Namen „Amor“ hörend, ist am Sonnabend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung **Kapellengasse 10.**

Ein kleines hellbraunes Windspiel mit Marke 2345 hat sich verlaufen. Abzugeben **gr. Märkerstraße 17.**

Einen Kinderstrumpf verloren **Neustadt 1.**

Ein dunkelgelber Kanarienvogel entflohen; Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei Herrn Bauinspector **Steinbeck** auf der Lucke.

**Gefunden** ein Herrenhalstuch. Abzuholen **gr. Klausstraße 10.**

**Arnoldt's Restauration**

empfiehlt täglich frisch: **Hasen- u. Gänsebraten** auch ist alle Morgen eine **gute Tasse Bouillon** zu haben. **Bier ff.**

**Humanität.**

Donnerstag den 25. d. M. Gesellschaftsabend.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

**Handwerker-Meister-Verein.**

Freitag den 26. October Abends 8 Uhr in der „Tulpe.“

- 1) Fortsetzung der amerikanischen Verhältnisse.
- 2) Neuwahl eines ausscheidenden Vorstands-Mitgliedes.
- 3) Proklamirung neuer Mitglieder zur Vor-schubbank.

**Stadt-Theater.**

Donnerstag den 25. October. Zum dritten Male: „Humor verloren, Alles verloren“, Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Jacobson, Musik von Rosenberg.

**Gesellschaft Funfzehner im Bürgergarten.**

Heute Mittwoch den 24. October **Unterhaltungabend.** Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Dies unsern Freunden zur Nachricht.

Der Vorstand.

**Bier-Tunnel,**

gr. Brauhausgasse Nr. 13.

Heute Mittwoch und folgende Tage **Concert der neuen böhmischen Damenkapelle.**

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich

**Emilie Bötter,**  
**Carl Hermann,**

Unteroffizier im Brandenb. Pionier-Bat. Nr. 3.  
Halle, den 23. October 1866.

In der Schlacht bei Königgrätz, am 3. Juli c., starb den Heldentod für König und Vaterland mein guter Sohn und unser geliebter Bruder und Schwager, der Seconde-Lieutenant im 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67, **Paul Franz Degenkolbe.** Nach langem schmerzlichen Warten haben wir erst jetzt die Gewißheit dieser Trauerkunde erhalten und theilen dieselbe nun allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Degenkolbe, Rentier.**

Halle, den 23. October 1866.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein theurer, unvergeßlicher lieber Mann, der Musikus **Emil Schröder,** in seinem noch nicht vollendeten 33. Lebensjahre. Dies seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Um stilles Beileid bittet

die Wittve **Charlotte Schröder.**

Halle, den 23. October 1866.

Heute Morgen 3 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Mann und Vater, der Lehrer **Carl Neubarth,** im Alter von 36 Jahren. Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Halle, den 24. October 1866.

**Ida Neubarth geb. Scharre.**  
**Carl Neubarth.**

(Beilage.)